Editorial

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **85 (2007)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EDITORIAL

Die nationalen Wahlen vom 21. Oktober 2007 werfen ihre Schatten voraus. Verschiedenste Auguren überbieten sich gegenseitig mit Prophezeiungen darüber, welche Partei Prozente zulegen und welche Wähleranteile einbüssen wird. Die Redaktion der Roten Revue hat nichts gegen politische Trendanalysen. Aber wir finden, dass die mittlerweilen gängige, rein quantitative Wahlprognostik in mancher Hinsicht zu kurz greift. Wahlen dürfen nicht auf ihren sportlichen Aspekt reduziert werden, indem bloss noch Wetten auf Sieger und Verlierer abgeschlossen werden. Die vorliegende Rote Revue versucht deshalb, auf die Herbstwahlen mit einer politischen Analyse vorauszublicken. Auf diese Weise sollen die Chancen und Risiken für das rot-grüne Lager und die SP ausgelotet werden.

Den Ausgangspunkt bilden zwei widersprüchliche Phänomene. Zum einen wurde mit der Wahl von Blocher und Merz in den Bundesrat im Jahr 2003 die «bürgerliche Wende» angekündigt. Seither hat das rot-grüne Lager auf nationaler Ebene jedoch fast alle Abstimmungen gewinnen können. Eine Bilanz des Erfolgs oder Misserfolgs der «bürgerlichen Wende» steht allerdings noch aus. Zum anderen hat Rot-Grün seit 2003 in fast allen Parlaments- und Regierungswahlen Sitze gewonnen. Während linke Mehrheiten in Städten historisch nicht neu sind, ist es hingegen der Vormarsch von Rot-Grün auf kantonaler Ebene. Inwieweit könnten sich die Erfolge auf städtischer und kantonaler Ebene auf die nationalen Wahlen auswirken? Gewinnt also Rot-Grün?

Dass die Sache so einfach nicht ist, zeigen die Analysen unserer AutorInnen: Die Rechtswende dauert eben schon länger an (Hans Ulrich Jost) und manifestiert sich u. a. auch in der Indifferenz gegenüber schleichend wachsendem Sexismus (Regula Stämpfli). Eine Analyse der politischen Bilanz Blochers als Bundesrat erweist diesen als in zentralen Politikfeldern wenig erfolgreich (Johannes Wartenweiler). Doch mit dessen Abwahl und einem dritten Bundesratssitz für Rot-Grün fängt die Arbeit erst an, z. B. in der Finanzpolitik, die sich nicht so einfach vom kommunalen Ambiente auf die Bundesebene übertragen lässt (Therese Frösch). Und schliesslich sind Rot und Grün im Wahlkampf KonkurrentInnen, was das Ziel des gemeinsamen Wachstums nicht unbedingt erleichtert (Andrea Hämmerle). Hier sagt also niemand den Wahlausgang voraus. Aber viele stellen grundsätzliche Fragen, insbesondere zur Notwendigkeit der Weiterentwicklung linker (oder links-grüner?) Programmatik, die langfristig die wichtigste Voraussetzung für Wahlerfolge bleibt.

Die Redaktion freut sich, mit dieser Nummer ein neues Mitglied in ihren Reihen begrüssen zu können: Fabrizio Moser ist 26, studiert Philosophie, Neueste Geschichte und Soziologie in Bern, wo er sich vor einem einjährigen Studienaufenthalt in Berlin auch hochschulpolitisch engagiert hat. Nebenbei arbeitet Fabrizio bei der Caritas. Herzlich willkommen!

Die Redaktion